

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 51

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

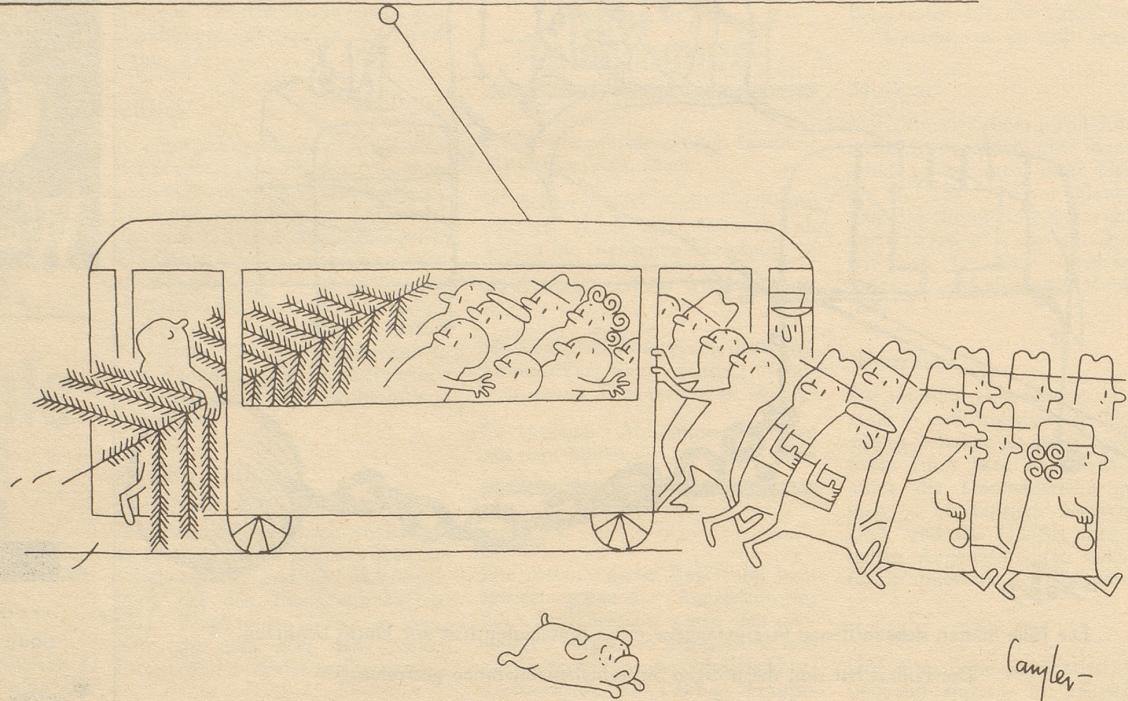
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Wir fliegen weiter nach Paris!»

Ein keineswegs erfundenes
Abenteuer von Thaddäus Troll

Das Flugzeug – ich weiß, daß vom Duft der großen, weiten Welt umdünstete Menschen «Maschine» sagen – flog in aller Frühe; zu einer Stunde, da Menschen meines Schlags schon im Bett sind. Die resolute Taxifahrerin, die uns auf den Flugplatz von Budapest brachte, fuhr so aggressiv auf die Zebrastreifen zu, daß die Werktätigen wie eine Wasserlache auseinanderspritzten. Von den Zöllnern und Paßkontrolleuren wurden wir mit jener umständlichen Höflichkeit behandelt, die volksdemokratische Kontrollorgane Besitzern von harter Westwährung erweisen. Gegen ihre Landsleute waren die Uniformträger weniger nachsichtig. Einer alten Dame, die ihrem Sohn in Paris drei wissenschaftliche Bücher mitbrin-

gen wollte, wurden diese jäh konfisziert.

Das Wort «Menschenmaterial», das ebenso widerwärtig wie kennzeichnend ist, haben einstige Machthaber erfunden. Aber auch in liberal aufgeweichten, autoritären Staaten gilt dieses Wort noch. Wir wurden ins Flugzeug nach Paris über Frankfurt verfrachtet. Seit die Ungarn einem Teil ihrer Landsleute Touristenpässe gewähren – und sich 50 Dollar dafür bezahlen lassen, für die ein Ungar wochenlang arbeiten muß – sind Flugzeuge und Züge nach dem Westen voll besetzt. Da war ein umständlicher Herr mit weißem Bart und Nickelbrille, der wie Robert Koch aussah und nach 30 Jahren seine Tochter in Kanada wiedersehen wollte;

da war eine Kurvenjule, die befürchten ließ, sie sei in die Allotria-Bar Tuntenhausen engagiert, um sich allabendlich zu entblättern; daneben eine Bauernfrau im schwarzen Kopftuch, die einen mit Luftlöchern versehenen Karton nicht aus der Hand gab – sicher enthielt er ein mit Paprika gefüttertes Huhn für die Enkel in Bolivien; da war ein Herr, der so selbstgefällig wirkte, daß man vermuten konnte, er ziehe den «Lohengrin», den er gestern abend in Budapest gesungen, heute abend in Amsterdam ab; da war ein anderer, der einen Geigenkasten trug – Zigeunerprimas oder Waffenhändler?

Die viermotorige Ilyushin erhob sich, durchstieß die Wolken, sonnte ihren Silberleib, lag ruhig und freundlich, von der Erde durch wattebüschige Wolken geschieden in der Luft. Bald erschien am fernen Horizont das glitzernde Geschmeide der Alpen. Eine Stewardess, die aussah, als hieße sie Piroschka, kredenzte abschreckend süßen Tokayer. Zu einem Imbiß gab es jene stumpfen Messer, die in Budapest jedes Fleischgericht zu einer Aufgabe machen und für den Fischverzehr werben. Ungarische Freunde hatten behauptet, seit der Revolution sei das Schleifen von Messern verboten, weil man keine

potentiellen Waffen dulde – aber ich weiß nicht, war das Ernst oder Ironie, denn die intellektuellen Magyaren machen sich über ihr Regime lustig, wo sie nur können. Wir sollten längst in Frankfurt sein. Ich wurde von jenen bangen Gefühlen befallen, die im Flugzeug nisten wie Ratten in einem Getreidefrachter, und sah in Gedanken ein verklemmtes Fahrgestell schon als Aufmacher der Abendzeitung, da kam eine Stimme aus dem Lautsprecher, so unverständlich, wie nur ungarisch sein kann, und ließ die Gesichter erschrecken. Robert Koch übersetzte mir: «Wegen Wetterschwierigkeiten können wir nicht in Frankfurt landen. Wir fliegen weiter nach Paris!» O weh – ich wurde in Frankfurt abgeholt und mein ganzer Tagesfahrplan kam ins Rutschen. Aber ich rief mich rasch zur Ordnung: also hab' dich nicht, da sind Leute, die ihren Anschluß nach Kanada und nach Rio, ihren Auftritt in Amsterdam und in Tuntenhausen versäumen; der Bankräuber kommt zu spät zu seinem drehreifen Ding und du wirst unmutig, weil du nach Paris darfst! Ein paar Stunden Paris, was bringt das für Möglichkeiten: Kaffee auf den Champs-Elysées – ein Blick in den Louvre – eine Schlemmerei im «Relais Normand»